

AUS- UND WEITERBILDUNG

So gelingt Inklusion

Das gute Zusammenspiel zwischen Familien und Unternehmen macht es möglich

Nicht dass ein falscher Eindruck entsteht, Inklusion ist nicht leicht, sie ist sogar recht schwierig. Inklusion bedeutet die gleichberechtigte Einbeziehung aller Menschen in alle gesellschaftlichen Bereiche, unabhängig von ihren nationalen, religiösen, geschlechtlichen oder gesundheitlichen Voraussetzungen. In unserem Land bezieht sich das Wort meist nur auf Menschen mit Schwerbehinderung. In der Realität sind Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen noch immer benachteiligt oder ausgeschlossen. Das soll sich nach dem Willen der Politiker ändern, denn seit 2009 gilt auch für Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention.

Um die Situation von Menschen mit Behinderung zu verbessern beschäftigt sich die IHK Erfurt seit über zwei Jahren intensiv mit diesem Problemkreis. Mitgliedsunternehmen werden zur Einstellung und zur Gestaltung des Arbeitsumfeldes beraten und Menschen mit Behinderung auf die Anforderungen des ersten Ar-

beitsmarktes vorbereitet. Besonders wichtig ist dabei die Beratung der Schüler, die an der Schwelle zum Berufsleben stehen. Viele von ihnen besuchen den gemeinsamen Unterricht einer Regelschule. Auch wenn sie den Anforderungen einer dualen Berufsausbildung nicht gerecht werden, sind sie oft gute Praktiker.

Die Beratungsstelle Schule/Wirtschaft konnte schon einige junge Menschen und potenzielle Arbeitgeber zusammenbringen. Die Beispiele dieser Menschen zeigen, dass gute Arbeit geleistet wird – trotz Behinderung. Natürlich geht das meist nur mit Anpassungen des Arbeitsplatzes und der Organisation. Dafür erhalten die Unternehmen allerdings Unterstützung von einzelnen Institutionen. Ob Beratungsleistungen, Einarbeitungszuschüsse, Minderleistungsausgleich oder Zuschüsse zur Einrichtung des Arbeitsplatzes, die Liste der Instrumente zur Förderung der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ist lang.

Wenn zukünftig mehr Personalverantwortliche

bei der Besetzung und Einrichtung von Arbeitsplätzen, auch Menschen mit Behinderung berücksichtigen, wird Inklusion irgendwann einmal ganz normal sein und ein eigenes Wort dafür wird dann nicht mehr benötigt.



Frank Schirwinski,
Inklusionsberater

Trotz Behinderung gute Arbeit

Gedanken von Eltern einer behinderten jungen Frau

Simone und Uwe Lieder kämpfen für die vollständige berufliche Integration ihrer 20-jährigen Jacqueline, die mit dem Down-Syndrom gehandicapt ist: Als Eltern einer geistig behinderten Tochter haben wir von der Geburt an immer das Ziel verfolgt und die Auffassung vertreten, unsere Tochter Jacqueline, so ganz „normal“ wie jedes andere Kind auch, zu fördern, zu bilden und letztlich auch beruflich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Vor fast 20 Jahren, zu dieser Zeit war das Wort Inklusion noch nicht so aktuell wie heute, es gab in unserer Region noch keine integrativen Kindertagesstätten bzw. im Thüringer Schulgesetz war noch nicht festgeschrieben, dass behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam lernen können, gelang es uns trotzdem, Jacqueline eine integrative Kindergartenzeit und letztlich auch Grund- und Regelschulzeit zu ermöglichen. Dieses verdanken wir Menschen, die damals schon erkannten, daß Jacqueline mit entsprechender Unterstützung und Förderung



weitaus mehr erreichen kann als so mancher dachte.

„Das kannst Du nicht!“, gab es bei uns nicht. „Probiere es, wir helfen Dir“, das war unser Leitgedanke. Ein Aspekt, der uns bis heute immer wieder beeindruckt, war ihr Sozialverhalten und das der anderen. Kein „Lehrstoff der Welt“ konnte diesen sozialen Gedanken besser vermitteln.

Jacqueline absolviert momentan mit sehr großem Eifer eine berufliche Bildungsmaß-

nahme im Küchenbereich des Ferienparks Feuerkuppe auf dem Straußberg. Sie ist motiviert und bestens integriert. Die Anerkennung im Arbeitsleben und das „Gebrauchtwerden“ stärkt ihr Selbstbewusstsein. Momentan sind wir mit dieser Situation sehr zufrieden, wir können uns für Jacqueline hier eine berufliche Zukunft sehr gut vorstellen.

Privat sind wir selber Arbeitgeber in einer Bau-firma. Bisher hatten wir noch keine Anfragen oder Bewerbungen von beeinträchtigten Menschen. Wir haben uns auch schon oft gefragt, wie würden wir denn selber auf Bewerbungen reagieren? Wie würden wir denn damit umgehen? Aus eigener familiärer Erfahrung sehen wir, daß es möglich ist, natürlich mit Möglichkeiten professioneller Unterstützung Menschen mit Handicap eine berufliche Integration und Zukunft zu ermöglichen. Lassen Sie uns gemeinsam Chancen schaffen, Verschiedenheit berücksichtigen und gleichberechtigt miteinander arbeiten!



■ Ferienpark Feuerkuppe zeigt Engagement

Im Ferienpark auf dem Kamm der Hainleite verbringen jedes Jahr tausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene erlebnisreiche Tage. 50 Ferienhäuser ermöglichen eine erholsame Aufenthaltszeit, wenige Kilometer von Sondershäusern entfernt. Auch Sport und Freizeitanlagen, ein Schwimmbad und ein Kletterturm, finden sich im weitläufigen Gelände. 40 Mitarbeiter sorgen für gepflegte Anlagen sowie das leibliche Wohl. „Üblicherweise haben wir gleichzeitig 450 kleine und große Gäste“ sagt Geschäftsführerin Ina Seichter, „in der Saison können es auch mal 600 sein.“ Sie alle wollen versorgt werden. Frühstück, Mittag und Abendessen werden angeboten. Das 10-köpfige Küchenteam hat da alle Hände voll zu tun. Mitten unter den Kollegen fällt sofort eine junge Frau auf, die anders ist. Jacqueline ist von Trisomie 21 betroffen. Sie arbeitet in der Spülküche, bringt sauberes Geschirr und Besteck zur Ausgabe und hilft bei der Zubereitung der Speisen. Küchenleiterin Katrin Matuszewski ist voll des Lobes. „Anfangs war ich skeptisch, ob das mit Jacqueline klappen wird, schließlich muss das Mittagessen pünktlich 11:45 Uhr fertig sein. Nach fast einem Jahr Praktikum weiß ich allerdings, dass ich mich auf sie verlassen

kann.“ Geschäftsführerin Ina Seichter ergänzt: „Jacqueline ist nicht die einzige Mitarbeiterin mit Behinderung, aber die einzige mit geistigen Einschränkungen. Wir wollen versuchen, auch diesen Menschen eine Chance auf selbstbestimmtes Leben zu geben.“

Dafür sind allerdings weitere Schritte nötig. Jacqueline absolviert aktuell eine von der Agentur für Arbeit finanzierte Berufsorientierungsphase im Sondershäuser Bildungsverein. Immer am Donnerstag und Freitag arbeitet sie dann schon in ihrem Wunschbetrieb. „Hier macht mir die Arbeit Spaß“, sagt sie, denn sie kennt den Betrieb bereits aus Praxistagen, die sie während ihrer Schulzeit im gemeinsamen Unterricht absolvierte. Sie will arbeiten, zusammen mit ganz normalen Menschen. „Hin und wieder fällt es ihr jedoch schwer, sich auf eine Arbeit zu konzentrieren oder manche Tätigkeiten machen ihr keinen Spaß. Dann hilft es, wenn sie jemand in den Arm nimmt und ihr gut zuredet“, sagt die Küchenleiterin und lächelt, „wir achten darauf, dass wir sie nicht überfordern.“ Natürlich braucht man Geduld, wenn man einem solchen besonderen Menschen etwas beibringen will. Aber die Mühen zahlen sich aus. Das Küchenteam hält mehr zusammen und alle freuen sich

über Jacquelines Fortschritte. „Am liebsten räume ich die sauberen Teller wieder an ihren Platz“, sagt sie im Interview und Frau Matuszewski ergänzt „dabei ist sie gern nah bei den Gästen, auch wenn sie selbst sehr schüchtern ist und nur wenig spricht. Man merkt dann, wie stolz sie auf ihre Arbeit ist.“

Die Gäste sehen die Arbeit von Jacqueline positiv und akzeptieren sie voll. „Etwa zehn Prozent unserer Gäste sind selbst behindert“, sagt dazu Ina Seichter. Das Angebot für diesen Personenkreis wird in den nächsten Jahren erweitert. „Wir arbeiten ständig an der Verbesserung der Barrierefreiheit des Ferienparks“, sagt die Geschäftsführerin und „wir werden noch mehr Jugendlichen mit geistiger Behinderung eine Chance geben hier zu arbeiten.“ Dafür wünscht sie sich eine einfachere Fördersituation und einen dauerhaften Minderleistungsausgleich. Denn sie ist sich sicher, ohne Unterstützung durch die Agenturen für Arbeit sowie durch externe Bildungsträger, ist Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit geistiger Behinderung am ersten Arbeitsmarkt nicht möglich. „Wir wollen, dass Jacqueline dauerhaft eine Arbeitsstelle in unserem Ferienpark besetzt.“ Eine Bereicherung ist sie schon heute!

